

# Wofür geben Sie Ihr gutes Geld aus?

**D**as Bundesamt für Statistik weiss es fast auf den Franken genau: 7600 Franken stehen dem durchschnittlichen Schweizer Haushalt pro Monat zur Verfügung. Ob Sie nun tatsächlich diesen Betrag oder mehr oder weniger zur Verfügung haben – sicher haben Sie sich auch schon gegen Ende des Monats gefragt, wohin das Geld geflossen ist. Mit dieser Frage haben auch wir uns beschäftigt: Im Polit-Forum des Bundes im Käfigturm Bern ist diese Woche unsere Ausstellung «Zur Kasse bitte!» gestartet. Die Stiftung für Konsumentenschutz SKS zeigt dort anlässlich ihres 50-Jahr-Jubiläums bis am 20. März 2015 die Geschichte des Konsums und des Konsumentenschutzes.

**W**ährend es zu Beginn vor allem um die Vermittlung von uns heute selbstverständlich erscheinenden Informationen – etwa der Angabe des Preises oder des Inhalts eines Produkts – ging und es

wichtig war, möglichst günstige Preise zu haben, sind die Schwerpunkte mittlerweile anders gelagert. Im Fokus ist nicht nur der Preis, sondern all das, was auch hinter einem Produkt steckt – Qualität, Umweltschutz, Produktionsbedingungen, faire Arbeitsbedingungen oder die Herkunft der Ware.

**F**reilich, Konsum und die Preisfrage sind untrennbar gekoppelt. Und gerade wenn es Ende Monat eng wird bei den Finanzen, ist Sparen angesagt. Wir kommen also zurück zu unserer Frage: Wohin fliesst eigentlich das Geld? Der grösste Teil unserer Ausgaben sind Fixkosten. Jeder dritte Franken unseres Einkommens wird von Steuern, Krankenkassenprämien, Sozialversicherungsbeiträgen oder auch von Alimenten verschlungen. Hinzu kommen die Kosten für Miete, Kleidung und Ernährung. 1950 machten die Kosten für Nahrungsmittel mit einem Drittel noch den weitaus wichtigsten Teil der Aus-

gaben aus. 2014 sind es noch knapp sieben Prozent – für unser tägliches Brot geben wir weniger

BRÜCKENSCHLAG



**Prisca Birrer-Heimo**

als jeden zehnten Franken aus. Wobei es sich auch hier wieder um Durchschnittszahlen handelt. Bei den tiefsten Einkommen machen die Kosten für Nahrungsmittel rund 16 Prozent aus.

**N**ach Abzug der Miete, der Ausgaben für Freizeit, Kultur und Telekommunikation sowie Bekleidung

bleiben dem fiktiven Beispiel-Haushalt 1500 Franken übrig. Bei diesem Betrag sind auch die Ausgaben für Mobilität abgezogen, für die wir immerhin fast jeden zehnten Franken unseres Haushaltsbudgets ausgeben.

**U**nd à propos Mobilität: Kommen Sie doch im Käfigturm in Bern vorbei und schauen Sie sich die Ausstellung «Zur Kasse bitte!» an! Sie erfahren nicht nur, wo sich Ihre Sparbemühungen tatsächlich auszahlten, sondern finden auch viele weitere, spannende Themen auf eine unterhaltsame Art und Weise umgesetzt. Lassen Sie sich überraschen – oder sind Sie schon einmal durch eine Lasagne spaziert?

---

Prisca Birrer-Heimo (1959) ist seit 2010 Nationalrätin. Bis 2005 war sie Luzerner Grossrätin für die SP, bis 2014 Gemeinderätin in Rothenburg. Die gelernte Sekundarlehrerin und Wirtschaftsingenieurin ist heute auch Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.